

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 42 (1966-1967)
Heft: 3

Buchbesprechung: Bücher, die zu reden geben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

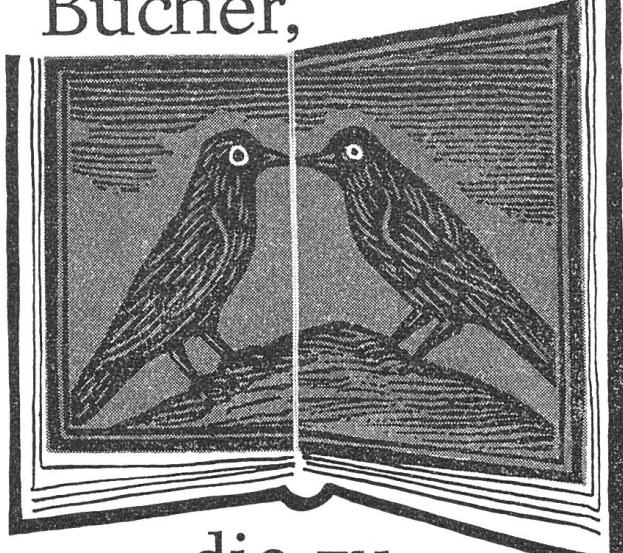
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücher,



Hans Reutimann: **Im Bann der Verknüpfung**. Roman. Stocker-Schmid, Dietikon. 192 S. Der Schweizer Erzähler Hans Reutimann arbeitet still und geduldig an einem weitgefassten Bildungsroman, den er den Lesern in wohlbemessenen Abschnitten vorlegt. Hatte schon das erste Buch, «Haus der Bilder», viele Liebhaber gefunden, so beeindruckt seine formstrenge, sensible Sprache im vorliegenden zweiten Band in verstärktem Mass. Der Autor zeigt darin den Weg des Knaben, der seine Kindheit verlässt, und im Widerstreit von Gefühl und Verstand zum jungen Mann wird. Reutimanns Taktgefühl bewährt sich in der Wahl der Bilder und der dargestellten Situationen. Er zählt meiner Meinung nach zu den redlichsten Prosa schriftstellern im deutschschweizerischen Schrifttum von heute.

Egon Wilhelm

Jörg Steiner: **Ein Messer für den ehrlichen Finder**. Roman. Walter, Olten. 221 S. Der Bieler Jörg Steiner, 1930 geboren, erzählt in seinem zweiten Roman die Geschichte Schose (José) Ledermanns, eines ehemaligen Gymnasiasten und Velorennfahrers, der wegen eines Totgeschlages in die Erziehungsanstalt eingewiesen wird. Herkunft und unerklärlicher Zorn haben Schoses Tat bewirkt; jetzt aber weiss er sich zu bewähren. Nach einer Probezeit in der Freiheit wird er schliesslich Angestellter auf einem Berner Arbeitsamt. Die Handlung spielt in den Jahren 1943 bis 1950. Schoses Rückkehr in die bernische Gesellschaft von 1950 ist das Thema, das Steiner mit viel Umsicht und in verständlicheren, gelösteren Sätzen als in seinem Erstling «Strafarbeit» darstellt. Besonders beeindruckt haben mich bei diesem zeitkritischen Werk jene Kapitel, die das Leben in der Erziehungsanstalt — hinter den «Mauern» — wiedergeben.

Erich Weinberger

Gertrud Wilker: **Elegie auf die Zukunft**. Roman. Flamb erg, Zürich. 200 S. Die in Bern lebende Autorin, die 1950 ihr Philologiestudium mit dem Doktorat abgeschlossen hat, legt mit diesem Roman ihren Erstling vor. Sie schildert darin die Geschichte der Familie Conradi, die im Schweizer Jura einen Steinbruchbetrieb unterhält. In neun Kapiteln beleuchtet die Verfasserin in der Rück schau den Aufstieg und den Verfall der kinderreichen Lebensgemeinschaft, wie sie der Aussenseiter Migg erlebt. Gefesselt hat mich vor allem die wohlabgewogene, an ungewohnten Bildern reiche Sprache des Buches und das Vermögen der Autorin, die Vergangenheit in einer Kompositionstechnik zu verlebendigen, die Spannung weckt.

Egon Wilhelm

Herbert Tauber: **Die Silbermöwe**. Roman. Artemis, Zürich. 304 S. Der Autor, der im Hauptberuf an einer zürcherischen Tageszeitung tätig ist, stellt in seinem neuesten Roman die Sehnsucht des Menschen unserer Zeit nach dem Harmonischen, Vollkommenen dar. Der junge Geographiestudent Karl Frey will nicht das vorgezeichnete Dasein leben, sondern wählt sich die Warte eines Kioskes aus, von wo aus er als Zeitungsverkäufer die Menschen seiner Umwelt betrachtet. Dabei kommt er

die zu
reden
geben

nicht nur mit den Problemen der Gegenwart in Berührung; die Lebensgeschichte des früheren Kioskinhabers, die er aus Notizen zusammenzustellen hat, wird für ihn zum Spiegel der jüngsten Vergangenheit. Hinter allem Gewöhnlichen und Aussergewöhnlichen aber sucht Karl Frey das Erlebnis des Makellosen, wie es ihm einst in einer Schulstunde beim Betrachten einer ausgestopften Silbermöwe zuteil geworden ist. Mich hat das Motiv des Romans sehr angesprochen; Satz und Wort werden bei Tauber sorgfältig abgewogen. Weniger glaubhaft erscheint mir der Entschluss der Hauptfigur zum Kiosk dasein, das durch eine deutlichere Ironisierung an Reiz gewonnen hätte.

Erich Weinberger

Sigmund von Radecki: **Im Gegenteil. Essays**. Diogenes, Zürich. 269 S. Am 19. November dieses Jahres ist der in Zürich lebende Essayist Sigmund von Radecki fünfundsiezig Jahre alt geworden. Ein bunter Strauss seiner witzigen, brillanten Aufsätze über scheinbar Vertrautes und Ungewohntes — von der Träne bis zum Kusse — sind in dem Band «Im Gegenteil» versammelt. Klug, ironisch-abwartend, dann wieder treffsicher-über raschend begegnet in ihnen ein Mensch, der an allen Widerständen gewachsen ist. Jede Einkehr bei Radeckis Essays hat mich erfrischt, erheitert, bereichert. Das ist auch bei diesem Geburtstagsbuch der Fall; es ist ein Buch, das «durch Lachen bessert.»

Egon Wilhelm

Oskar Reck: **Die Schweiz im Spiegel**. Huber, Frauenfeld. 164 S. Der Chefredaktor der Thurgauer Zeitung, Präsident der Neuen Helvetischen Gesellschaft und zugleich Mitarbeiter des Schweizer Spiegel schenkt uns eine hervorragende Diagnose des politischen Zustandes unseres Landes. Mit Ausnahme der Schulpolitik berührt er alle Lebensfragen und arbeitet in aphoristischer Prägnanz die Grundsätze heraus, nach denen die Schweiz sich weiterentwickeln kann. Er lässt den Leser teilhaben an seiner Erkenntnis des tiefen Stromes der Veränderung, der auch unser Land in letzter Zeit, von den meisten kaum bemerkt, erfasst hat und ver-

fällt doch nirgends der billigen Pose des heute gängigen Nonkonformismus. Ich habe das Buch zunächst einmal mühelos in zwei Stunden gelesen. Indessen regen zahlreiche Stellen zu fruchtbarem Nachdenken an, so dass man sich gerne in der Erinnerung und dann in wiederholter Lektüre nochmals damit auseinandersetzt. Dabei entdeckt man erst, wieviel sich hinter dem brillanten Stil versteckt.

Daniel Roth

Gustav Däniker: *Strategie des Kleinstaates*. Huber, Frauenfeld. 230 S. Major im Generalstab und Mitgestalter des Wehr-Pavillons der Expo, begründet Däniker an sich mit bestechender Logik, weshalb die Schweiz, um jeden Angreifer abzuschrecken und am wirksamsten zum Frieden beizutragen, Atomwaffen haben müsse – sogar in einem Maßstab, der es erlaubte, wichtigste Zentren eines uns allein angreifenden Landes zu zerstören. Mir scheint es richtiger, wie es auf Grund der neuen, von Däniker schief dargestellten Konzeption des Bundesrates (zu beziehen bei der Bundeskanzlei) geschieht, unsere Anstrengungen auf die erkennbaren Eventualitäten eines Konflikts in Europa zu konzentrieren, wobei die Beschaffung «kleiner» taktischer Atomwaffen in Frage kommt. Aber das Buch ist für den kritischen Leser, der sich über unsere Zukunft Gedanken macht, sehr anregend, hat eine fruchtbare Diskussion ausgelöst und dürfte auf die offiziellen Studien beschleunigend wirken.

Daniel Roth

Arnold Kübler: *Zeichne Antonio!* Ein Werkbuch. Artemis, Zürich. 240 S. Von Wiesendangen über Paris in die Welt hinaus, und immer wieder in die Heimat, führt uns der begnadete, liebende Zeichner-Schreiber Arnold Kübler auch in diesem Buch. Er nimmt uns bei der Hand, und wir sitzen an seiner Seite in den Museen, in den Ausstellungen, wandern in Ligurien oder durch das zerstörte Nachkriegs-Deutschland. Er hält inne, hält fest, philosophiert in einem Bistro – die Schrift, die Zeichnung, der Punkt, die Linie, die Farbe... Ja, er lehrt uns sehen, und es scheint, dass das «Disegna, Antonio!», das einst Michelangelo seinem Schüler auf den Rand eines Blattes anmerkte, unsere Zeit des Fotoapparates und der grossartigen Reproduktion wieder auf das Wesentliche bringen könnte. – Wer bedenken möchte, was denn Kultur und Bildung eigentlich sei, der greife zu dem Bändlein.

Beat Hirzel

Helen Guggenbühl: *Lilien statt Brot*. Schweizer Spiegel Verlag, Zürich. 112 S. Die zeitlosen Aussagen der klugen Autorin führen uns ganz nah an die Urformen menschlichen Daseins und Zusammenlebens heran. Ihre gedankenstarken, unsere Zeit bejahenden Betrachtungen und Vorschläge ermuntern alle Mädchen und Frauen zur Überwindung falscher Vorurteile, zu unkonventioneller Haushaltführung. Sie zeigen, dass der weibliche Verzicht auf ein Eigenleben zu Verkrampfungen führt, während Treue zu sich selber, Mut zum Zeithaben, zum Alleinsein, zur Pflege des zwecklos Schönen und aller geistiger Werte zu vermehrtem Glück verhilft.

Irma Fröhlich

Hugo Wetli. Artis-Künstlerband Nr. 1. Lexi-Bildband Verlag, Vevey. 10 Abb. und 6 S. Text von Trudi Weder-Greiner. Mit diesem neuartigen Bildband eröffnet der Verlag eine Reihe wertvoller Monographien zeitgenössischer Schweizer Maler, Buchillustratoren und Grafiker. Die erzieherisch ausgerichteten Sachbücher wollen vor allem der Jugend dienen. Der Künstler Hugo Wetli erweist sich im vorliegenden Eröffnungsband als ein Zeichner von überaus sicherem Blick und Strich. Der knappe Text bietet mancherlei Wissenswertes über seine Persönlichkeit, seinen Werdegang und sein Schaffen. Das instruktive Buch hat mich sehr angesprochen.

Max Brunner

Jakob Ehrensperger / Hans U. Müller / Hugo Meier: *Im Heute wohnen*. Gedichte. Juris, Zürich. 88 S. Drei Zürcher Lyriker haben sich mit einem Grafiker, Rolf Bootz, zusammengesetzt und die Früchte ihres Schaffens im vorliegenden schmucken Bändchen veröffentlicht. Alle huldigen sie dem reimlosen Gedicht, das von Gegenständen oder von Alltagserfahrungen ausgeht und hinter dem Vertrauten Unvertrautes oder Symbolisches aufspürt. Die Armbanduhr wird so zur «Zeitspinne», die sich an den Menschen festkrallt. Jedes Lyrik-Bändchen ist ein Wagnis für den Leser. Die drei Autoren verdienen es meiner Meinung nach, dass man bei ihnen Einkehr hält.

Erich Weinberger

Josef Vital Kopp: *Die Tochter Sions*. Roman. Rex, Luzern. 265 S. Im Bewusstsein des nahenden Todes, der ihn am 22. September 1966 abberief, hat der Luzernische Geistliche und Schriftsteller seinen letzten Roman geschrieben. Das Buch stellt, menschlich ergreifend, das Ringen des Kantors Hasselbach, eines Narren in Christo, um eine Religion der Liebe angesichts der Formen, der Formelwelt und der kalten Pracht einer schall gewordenen Überlieferung dar. Mut und vornehme Distanz, eine minutiöse Kenntnis der dargestellten kirchlichen Welt und persönliches Engagement kennzeichnen dieses dichterische Testament eines ökumenisch denkenden Katholiken. Ich halte Kopps letzten Roman für einen wertvollen Beitrag zur katholischen innerkirchlichen Problematik, aber auch zum Gespräch zwischen den Konfessionen.

Egon Wilhelm

Georg Germann: *Der protestantische Kirchenbau in der Schweiz von der Reformation bis zur Romantik*. Orell Füssli, Zürich. 212 S. mit 117 Abb. Die genaue Information über dieses Stiefkind der Kunsthistorik überrascht durch die typologische und stilistische Vielfalt. Das Buch beackert weitgehend Neuland. Neben der Betonung der Eigenart des protestantischen Kirchenbaus in kurzen Baugeschichten arbeitet der Verfasser besonders die Zusammenhänge mit ausländischen Gotteshäusern der über ganz Europa verbreiteten Reformierten heraus. Durch die wohlüberdachte Einteilung des Bandes in Grundlagen, Bauten der Schweiz, Probleme der Funktion und des Stils ist meiner Meinung nach ein wertvolles Sachbuch entstanden.

Max Brunner